

# Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krainischen Lehrervereines.

Erscheint am  
10. und 25. jedes Monats.

Leiter: **Johann Sima.**

Leitung:  
Petersdamm Nr. 51.

**XVI. Jahrgang.**

**Bezugspreise:** Für Laibach: Ganzjährlich fl. 2.60, halbjährlich fl. 1.40. — Mit der Post: Ganzjährlich fl. 2.80, halbjährlich fl. 1.50.  
**Versendung:** Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. — Anzeigen werden billigst berechnet.  
Schriften und Werke zur Beurtheilung werden kostenfrei erbeten. — Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst.

## Ein belehrendes Zwiegespräch für das Elternhaus.

Unlängst sass ich in meiner Amtsstube und hieng meinen Lieblingsgedanken nach. Da öffnete sich die Thür. Ein Vater war's, den die Sorge um sein Kind zum Lehrer trieb. Welche Sorge den braven Mann drückte, zeigt unser Zwiegespräch, das ich zu Nutz und Frommen unserer Jugend hier mittheilen will.

Der Vater begann folgendermassen: Je mehr ich mich mit der Erziehung meiner zwei Kinder beschäftige, desto schwieriger erscheint mir diese Thätigkeit. In manchen Fällen tappe ich vollends im Dunkeln.

Drauf der Lehrer: Sie dürfen es mir nicht übel nehmen, dass ich Ihre erzieherische Thätigkeit überhaupt ein «Tappen im Dunkeln» nenne.

Vater: Aber ich schmeichle mir doch, meine Kinder gut zu erziehen!

Lehrer: Wenn Sie manchmal das Richtige treffen, so geschieht das unbewusst. Um die rechten erzieherischen Massregeln mit Bewusstsein treffen zu können, muss man vorerst das Ziel der Erziehung und dann die Mittel zur Erreichung dieses Zieles genau kennen.

Vater: Darüber habe ich noch nie nachgedacht.

Lehrer: Sie stehen mit Ihrem aufrichtigen Geständnis jedenfalls nicht allein. — Unser herrliches Schulgesetz nennt das Ziel: «Das Ziel aller Jugenderziehung ist ein offener, edler Charakter.» Die Erziehungswissenschaft lehrt: Die wichtigsten Erziehungsmittel sind Unterricht, Beispiel, Gewöhnung.

Vater: Sie nennen den Unterricht ein Erziehungsmittel? Ich habe ihn immer der Erziehung gleichwertig gehalten.

Lehrer: Ihre Anschauung ist die landläufige; die richtige ist: Wir unterrichten die Kinder, um sie zu erziehen. Sie finden auch im Lehrplan der Volksschule nur solche Unterrichtsgegenstände, denen eine erzieherische Kraft innewohnt. Die erste Aufgabe der Volksschule ist also nicht der Unterricht, sondern die Erziehung.

Vater: Nun beginne ich zu ahnen, warum in unseren Tagen so viel über das Zusammenwirken von Elternhaus und Schule geschrieben wird.

Lehrer: Ich will Ihre dunkle Ahnung zur klaren Erkenntnis erheben. Die Hauptaufgabe der Schule ist die Erziehung der Kinder; das ist aber auch die erste Aufgabe der Eltern. Wenn nun diese nicht stets in vollem Einvernehmen mit dem Lehrer zu-

werke gehen, so werden sie manches Edelreis verderben, das die Schule auf den jungen Menschenwildling gepfropft hat.

Vater: Gibt es denn nicht gewisse Vorschriften, bei deren Befolgung sich die Eltern in voller Uebereinstimmung mit der Schule wüssten?

Lehrer: Wenn es Ihre Zeit erlaubt, bin ich gern bereit, Ihnen einige Andeutungen zu geben. — Sollen wir Lehrer nicht vergeblich arbeiten, so müssen die Eltern vor allem von der Ueberzeugung durchdrungen sein, dass die Schule nur das Beste ihrer Kinder will.

Vater: Sie sprechen so, als ob es Eltern gäbe, die anderer Meinung sind.

Lehrer: Es gibt leider solche. Wenn diesen eine Verfügung des Lehrers zu hart erscheint, so nehmen sie das Kind sofort in Schutz gegen den grausamen Lehrer, dem bekanntlich die Qual des Kindes ein ausserordentliches Vergnügen macht.

Vater: Sie werden aber einräumen müssen, dass der Lehrer auch irren kann.

Lehrer: Ich müsste ein schlechter Kenner der Menschennatur sein, wenn ich dies bestreiten wollte. Aber das Kind wird vielfach gegen wohlbegründete Massregeln der Schule in Schutz genommen. Die Eltern müssen nur bedenken, dass ihnen ja oft das Verständnis dafür fehlt, eine erziehliche Massnahme der Schule richtig zu beurtheilen. Und wenn der Lehrer wirklich geirrt hat, so wissen sie gewöhnlich nicht, wie sie sich in einem solchen Falle zu benehmen haben. «Das wirst du aber nicht thun, ich werde schon mit dem Lehrer reden!» Solche Worte entschlüpfen dem Vater in Gegenwart des Kindes, und der Lehrer darf sich nicht wundern, wenn von dem Tage an das Kind einen nie gezeigten Trotz offenbart. Der Auftrag des Lehrers muss von dem Kinde ausgeführt werden.

Vater: Verzeihen Sie! Sie fordern von mir, dass ich sogar Ihre Irrthümer gutheissen soll?

Lehrer: Nur gemacht, lieber Herr! Das verlange ich durchaus nicht. Wenn Sie meinen, dass ich eine unbegründete Verfügung getroffen habe, so lassen Sie vor allem Ihr Kind nichts von dieser Meinung merken. Dann suchen Sie eine Unterredung mit mir. Ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich über jene Umstände aufklären, welche die Irrung herbeigeführt haben; Sie werden durch diese Unterredung Ihrer verletzten Vaterwürde Genugthuung verschaffen, und — was das Wichtigste ist — Sie bewahren mir den Gehorsam des Kindes, dessen ich zu einem fröhlichen Gedeihen nicht enttrathen kann.

Vater: Ich werde mir merken, dass man in Gegenwart der Kinder auf die eigenen Worte wohl achten muss.

Lehrer: Hiezu ein Beispiel! Sie sind gewiss mit mir der Meinung, dass der herrschende Nationalitätenhass nicht in die Herzen unserer Kleinen einziehen darf. Da hat einmal ein Vater in Gegenwart seines etwas naseweisen Burschen ein abfälliges Urtheil über die politische und nationale Gesinnung eines anderen Vaters gefällt; die Kinder der beiden Väter sind Schulgenossen. Der Junge hat bei seinem nächsten Erscheinen in der Schule nichts Eiligeres zu thun, als das vernommene Urtheil an Mann zu bringen. Das in seinen heiligsten Gefühlen verletzte Kind kommt weinend zu mir. Konnte mein strafender Arm den wahren Uebelthäter erreichen? — Einige beruhigende Worte dem Gekränkten, ein strafender Blick dem Sünder. Die Ruhe war wohl hergestellt, aber das schöne Blau unseres Himmels war durch den Zwischenfall schon getrübt, und unsere Früchte reifen nur unter dem wolkenlosen Himmel der Heiterkeit des Gemüthes.

Vater: Ich ersehe aus dem Benehmen des gekränkten Kindes, dass sich die Schüler in allen Lagen vertrauensvoll an den Lehrer wenden.

Lehrer: Das Vertrauen der unverdorbenen Kinder besitzen wir gottlob im vollen Masse. Es ist nur zu bedauern, dass manches Kind uns anfangs nur Misstrauen entgegenbringt.

Vater: Beruht das vielleicht auf einer besonderen Anlage des Kindes?

Lehrer: Das weniger, aber auf einer besondern Eigenschaft gewisser Eltern, die dem kleinen Kinde die Schule als Zuchthaus, den Lehrer als Kerkermeister hinstellen. «Warte nur, bis du in die Schule kommst; der Lehrer wird dir's schon geben!» So manche Mutter bedient sich dieser Drohung, um das lebhafteste Kind in Schranken zu halten, freilich in der Regel ohne Erfolg. Was für ein Bild von der Schule und dem zukünftigen Erzieher mag da wohl in dem jungen Kopfe entstehen? — Zu unserem grossen Glück ist das Kinderherz eine zarte Knospe, die sich dem milden Wort und Blick des Lehrers binnen kurzem freudig erschliesst.

Vater: Ich muss Ihnen gestehen, dass mein Kind sehr gern zur Schule geht.

Lehrer: Das Kind sucht gern den Ort auf, wo es bestimmt auf Anerkennung und Liebe rechnen darf, wenn sein Benehmen danach angethan ist. Mit der rechten Liebe — und diese kennt auch die Strenge! — richten wir Lehrer in der Regel mehr aus, als der durch unliebsame Vorfälle verstimmte Vater mit der Ruthe und die nervöse Mutter mit ihrem fortwährenden Ermahnen und Tadeln. Sie werden begreifen, dass jenes Mittel nicht bei allen Kindern verfängt. An seine Stelle tritt dann die Autorität, das Ansehen des Lehrers. Leider erfährt die Autorität des Lehrers nicht die gehörige Pflege im Elternhause. Eltern und Lehrer sind nun einmal Bundesgenossen im Kampfe gegen die sittlichen Schwächen des Kindes. Es liegt im Interesse eines jeden Theiles, dass sein Verbündeter so stark als möglich sei, und jeder Theil wird Sorge tragen, nach Kräften die Macht und das Ansehen seines Bundesgenossen zu heben. Das Ansehen des Lehrers beim Kinde wird am sichersten dadurch gefördert, dass die Eltern vor dem Kinde nur in Ausdrücken der Achtung vom Lehrer sprechen. Für den kleinen Menschen liegt aber die Summe aller Achtungsbeweise in dem Worte «Herr». Drum wünschen wir, dass Vater und Mutter beharrlich der Ausdrucksweise «Herr Lehrer» sich bedienen.

Vater: Das Verlangen wird ohne Zweifel erfüllt werden. Wie sorgen aber Sie für die Stärke Ihres Bundesgenossen?

Lehrer: Das natürliche Abhängigkeitsverhältnis zwischen Kind und Eltern macht es überflüssig, das Ansehen der letzteren in der Schule besonders zu pflegen; doch geschieht dies im Unterrichte nicht gerade selten. Sie sollten zugegen sein, wenn ich mit den Kindern das Gedicht «Mutterliebe» lese.

... Sie hat vom ersten Tage an  
Für dich gelebt mit bangen Sorgen;  
Sie brachte abends dich zur Ruh  
Und weckte küssend dich am Morgen.

Wenn solche Worte aus dem Munde des Lehrers kommen, erscheint dem Kinde das Bild der Mutter mit einem Glorienschein umgeben. Und mit was für Blicken betrachtet das Kind nach einer solchen Unterrichtsstunde die vom Lehrer verherrlichte Mutter! Vielleicht macht manche Mutter die Beobachtung, dass ihr Kind an diesem oder jenem Tage ganz besonders willig und gehorsam ist, jeden Befehl mit sichtlicher Freude und ohne Zögern vollzieht. Dann kann sie sich denken, dass von ihr in der Schule die Rede war. Es wird ihr dann gewiss nicht schwer fallen, mit dem Kinde vom «Herrn Lehrer» zu sprechen.

Vater: Von der Seite habe ich Ihre Thätigkeit noch nicht betrachtet.

Lehrer: Sie sollen sie gleich noch von einer andern Seite anschauen. Vielleicht ist Ihnen der Spruch von Rückert bekannt:

Rein gehalten das Gewand,  
 Rein gehalten Mund und Hand;  
 Rein das Kleid von Erdenputz,  
 Rein die Hand von Erdschmutz!  
 Kind, der äussern Reinheit Stand  
 Ist der innern Unterpfund.

Sie glauben gar nicht, welche Kämpfe der Lehrer in dieser Hinsicht mit manchem Elternhause zu bestehen hat. Mit Schmutz am Halse, an den Händen, in den Ohren kommen die Kinder — reiche und arme — zur Schule. Schmierige und durchlöcherzte Kleider gehören zu den alltäglichen Erscheinungen. Wir lehren die Kinder den Spruch: «Rein und ganz gibt dem schlichten Kleide Glanz.» Und das Kind thut ja gern den Willen des Lehrers, wenn die Mutter hilft. Da kommt eines Tages einer meiner Schüler im Classenzimmer zu mir. Wir hatten wenige Tage früher das vorstehende Sprüchlein gelernt. «Herr Lehrer, schauen Sie, was für einen grossen Fleck mir die Mutter da hinten in die Hosen eingesetzt hat!» So spricht er mit vergnügter Miene und zeigt mir seine Kehrseite. Einige Worte der Anerkennung, und der brave Junge geht hocherfreut von dannen. — Wenn aber der Lehrer in die Zwangslage versetzt wird, das schmutzige Kind behufs gründlicher Reinigung nach Hause zu schicken, oder die schriftliche Weisung ertheilt, das schadhafte Kleidungsstück auszubessern — er kann ja den Schüler in diesem Zustande nicht an die Tafel rufen, ihn den Blicken der ganzen Classe aussetzen — dann gibts Verdruss, und das so nothwendige herzliche Einvernehmen ist auf lange Zeit hinaus gestört.

Vater: In manchen Familien sind eben der Kinder so viele; das mag zur Entschuldigung dienen.

Lehrer: Vater und Mutter sollen den Himmel bitten, dass er ihnen nur so viele Kinder beschere, als sie ordentlich zu erziehen imstande sind. Es könnte sonst der Fall eintreten, dass der unter ungünstigen Familienverhältnissen aufgewachsene Mensch dereinst zu dem schrecklichen Schlusse käme: Es wäre mir besser gewesen, wenn ich nicht geboren worden wäre.

Vater: Ihre Worte sind hart, allein ich kann Ihnen nicht widersprechen. — Ich danke Ihnen für die mir gewordene Aufklärung.

Lehrer: Zum Schlusse noch eins! Ihr klarer Blick in Erziehungsfragen wird Sie unschwer erkennen lassen, dass die Uebereinstimmung von Eltern und Lehrer hinsichtlich ihrer erzieherischen Thätigkeit in gleicher Weise von Vater und Mutter verlangt werden muss. Es wäre sehr schlimm, wenn die Mutter sich so weit vergässe, das Kind gegen die vermeintlich übermässige Strenge des Vaters offenkundig in Schutz zu nehmen. Ist die Mutter mit dem Vorgehen des Vaters nicht einverstanden, so wird ihr Benehmen gegen denselben dem zu vergleichen sein, welches ich vom Elternhaus der Schule gegenüber gefordert habe.

Vater: Ich werde nicht verabsäumen, mit der Mutter meiner Kinder über diesen Gegenstand zu sprechen.

Lehrer: Vielleicht trägt ein Dichterwort dazu bei, Ihnen den Ernst und die Heiligkeit der Erziehungsaufgabe noch mehr zu Gemüthe zu führen; es lautet:

Ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten:  
 Herr, lehre mich dein Amt beim Kinde recht vertreten!

# Organismen ohne Organe.

Von Dr. Otto Zacharias.

Bei den niedrigsten Organismen können  
alle Theile alle Functionen verrichten.

H. Huxley.

Ein sicheres Kriterium, nach welchem sich in allen vorkommenden Fällen beurtheilen liesse, ob ein thierisches Wesen hoch oder niedrig im zoologischen System gestellt werden muss, gibt es nicht. Darum ist auch das Classificieren keine leichte Sache. In der Praxis lässt man sich bei Beurtheilung der Organisationshöhe hauptsächlich durch den mehr oder weniger complicierten Bau eines thierischen Körpers bestimmen, und man nennt z. B. die Raupe im Verhältnis zum Schmetterlinge niedriger organisiert, weil sich an letzterem eine grössere Anzahl functionierender Theile (Organe) unterscheiden lässt, als an ersterer. Ebenso wird jeder Naturforscher das erwachsene Thier für höher organisiert erachten, als den Embryo, aus dem es sich entwickelt.

Genauer betrachtet, gilt uns also ein Organismus für umso vollkommener, je mehr seine einzelnen Theile für besondere Lebensverrichtungen specificiert sind. Mit diesem Masstabe gemessen, kommt dem Menschen sonder Zweifel ein Platz an der Spitze der Organismenwelt zu. Die Natur selbst hat ihn — wie Prof. Du Bois-Reymond sehr treffend sagt — «an die Spitze seiner Brüder gestellt». Dieses Wort des Berliner Forschers ist sehr falsch aufgefasst worden, obgleich damit nichts weiter ausgedrückt werden sollte, als eine unbestreitbare Thatsache, nämlich die, dass der Mensch das höchstorganisierte und compliciertest gebaute organische Wesen ist, welches wir kennen.

Auch Goethe hat bereits (in demselben Sinne wie Du Bois-Reymond) von einer Brüderschaft des Menschen mit den übrigen Organismen gesprochen, insofern er seinen Faust sagen lässt:

Erhabner Geist, du gabst mir alles —  
Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,  
Kraft, sie zu fühlen, zu geniessen. Nicht  
Kalt stauenden Besuch erlaubst du nur,  
Vergönnest mir, in ihre tiefe Brust,  
Wie in den Busen eines Freund's zu schauen.  
Du führst die Reihe der Lebendigen  
Vor mir vorbei und lehrst mich, meine Brüder  
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.

Faust hält diesen Monolog bei einer Scenerie von «Wald und Höhe». Heutzutage wird dieselbe Wahrheit offen von den Lehrstühlen der Universität verkündet — sie braucht das Licht des klaren Tages nicht mehr zu scheuen.

Es ist vielmehr die wissenschaftliche Aufgabe des vergleichenden Anatomen, die «Reihe der Lebendigen» an sich vorbeipassieren zu lassen und zuzusehen, wie die Endpunkte derselben beschaffen sind. Und was erblicken wir denn, wenn wir im zoologischen System von Stufe zu Stufe herabsteigen? Welche Wesen sind es wohl, welche den Schlusspunkt jener grossen Lebenskette ausmachen, von der wir das Anfangsglied bilden?

Es verlohnt sich, dass wir uns dieselben etwas genauer betrachten. Die nähere Besichtigung kann indessen nur mit Hilfe des Mikroskops stattfinden, weil die betreffenden Lebensträger äusserst winzig sind. Mit blossem Auge kann man sie nur als weisse Pünktchen wahrnehmen, die da und dort aus einer kleinen Portion Schlamm hervorschimmern. Man nennt diese Wesen niederster Art Wechselthierchen (Amöben), weil sie aller Formbeständigkeit ermangeln und ihre Gestalt durch Ausstrecken und Wieder-

einziehen von Fortsätzen stetig verändern. Es gibt viele Arten von solchen Amöben, sie sind Bewohner des süßen und salzigen Wassers. Einige wenige leben auch in feuchter Erde.

Bringt man etwas Schlamm (Mudd) von dem Grunde irgend eines Teiches oder Tümpels unter das Mikroskop, so wird man sehr häufig die *Amoeba proteus* im Gesichtsfelde entdecken. Mittelgrosse Exemplare davon haben etwa 0,2 mm Durchmesser. Wir sehen hier unverkennbares thierisches Leben gebunden an ein Tröpfchen zähflüssiger Substanz, welche bei der chemischen Untersuchung in ähnlicher Weise reagiert, wie das gewöhnliche Hühner-Eiweiss. Wir nennen diesen eigenthümlichen Stoff Protoplasma. Für unseren gegenwärtigen Zweck genügt es, dass wir uns denselben als eine stickstoffhaltige Kohlenstoffverbindung vorstellen.

Unser Eiweissklümpchen zeigt nun unterm Mikroskop die unzweifelhaftesten Lebensäusserungen. Es kriecht auf der Glasplatte, die wir als Objectträger benutzen, ziemlich rasch vorwärts, indem es nach verschiedenen Seiten Fortsätze (sogenannte Scheinfüsse, Pseudopodien) ausstreckt und wieder einzieht. Dabei gewahrt man ein fortwährendes Strömen der kleinen Krystalle und Nahrungspartikelchen, welche sich innerhalb des belebten Tropfens befinden. Beginnt die Amöbe sich zu bewegen, so entsteht gewöhnlich an einer oder mehreren Stellen eine bruchsackartige Ausstülpung der feinen, glashellen Grenzschicht, von welcher die zähflüssige Körpermasse umgeben ist, und letztere stürzt dann, wie von einem *Horror vacui* ergriffen, in die Höhlung hinein und füllt sie wieder aus. Noch ehe das aber vollständig geschehen ist, sind bereits neue Ausbuchtungen nach derselben Richtung hin entstanden, an welchen sich die Infiltration mit Protoplasma abermals vollzieht, und so geht das weiter, bis der kriechende Tropfen an irgend einem Punkte seiner Wanderung zur Ruhe kommt. Für denjenigen, der eine Amöbe eine Zeitlang aufmerksam unterm Mikroskop beobachtet, ist es nicht zweifelhaft, dass derselben auch ein sehr feines Empfindungsvermögen innewohnt, denn wenn wir sie auf ihrer ziemlich langsamen Wanderung verfolgen, so sehen wir, dass sie bei plötzlicher Berührung mit einem Algenfaden oder einem Steinsplitterchen augenblicklich zusammenfährt, erschrickt und erst nach einigen Secunden Pause ihren Weg wieder fortsetzt. Es treten uns also in den Amöben Organismen entgegen, welche sich bewegen können, ohne dass sie mit wirklichen Bewegungsorganen ausgerüstet sind; Organismen, welche Empfindung besitzen, ohne dass wir mit unseren optischen Hilfsmitteln auch nur die Spur von Nerven oder Sinneswerkzeugen an ihnen nachzuweisen imstande sind. Aber diese merkwürdigen Wesen bewegen sich nicht bloss und reagieren auf äussere Eindrücke — sondern sie ernähren sich auch und pflanzen sich fort. Und, wie wir uns durch einen Blick ins Mikroskop überzeugen können, üben sie alle Functionen aus, ohne mit specifischen Organen dafür ausgestattet zu sein. Man hat daher sehr passend die Amöben «Organismen ohne Organe» genannt und mit diesem glücklich gewählten Ausdrucke die kürzeste und treffendste Charakteristik derselben geliefert.

Zur Aufnahme von Nahrungsstoffen besitzt die Amöbe keineswegs einen Mund, und zur Verdauung derselben ebensowenig einen Magen. Das «Fressen» von Algensporen und kleineren Infusorien geschieht seitens unserer «Eiweissklümpchen» einfach dadurch, dass die erlangte Beute von den schleimigen Fortsätzen umflossen und eingehüllt wird, so dass sie auf diese Weise ganz in das Innere der Thierchen hineingelangt. Die Verdauung der aufgenommenen Nahrung wird ganz direct durch die zähflüssige Körpersubstanz bewirkt, und die nicht assimilierbaren Reste, z. B. die Kieselpanzer von Diatomeen, werden gelegentlich wieder ausgestossen.

Von ganz besonderem Interesse für den Laien sowohl wie für den Zoologen von Fach ist die Art und Weise, wie sich diese sonderbaren Wesen vermehren, resp. fort-

pflanzen. Das geschieht nämlich einfach durch Halbierung oder Theilung. Letzterer Ausdruck ist insofern passender, als die beiden Hälften nicht immer gleich gross sind. Solche Theilungsvorgänge sind in neuerer Zeit hauptsächlich von Prof. A. Gruber (Freiburg i/Br.) beobachtet und beschrieben worden, und vor kurzem habe ich selbst die Vermehrung der *Amoeba verrucosa*, einer ziemlich häufigen Art, in ihren Einzelheiten constatirt. Um die nachfolgende Schilderung in keinem Punkte unverständlich zu finden, ist es nöthig, dass der geehrte Leser erst etwas näher mit dem Bau der genannten Amöbe bekannt gemacht wird. Dieselbe besitzt eine ziemlich dicke Grenzschiicht (Cuticula) an ihrem Protoplasmakörper und ist infolge hiervon nur sehr dicke, unbeholfene Fortsätze auszusenden imstande. In seinem Innern zeigt das nämliche Wesen einen sogenannten Kern, d. h. ein kugelförmiges, durchscheinendes Gebilde von elastischer Beschaffenheit, welches mit Flüssigkeit (Kernsaft) angefüllt ist und ausserdem noch ein stark lichtbrechendes Körnchen (den Kernkörper) enthält.

Von letzterem aus nimmt, wie durch unzweifelhafte Beobachtungen festgestellt ist, die Vermehrung ihren Anfang, und zwar so, dass sich der Kernkörper zunächst in die Länge zieht und theilt. Diesem Vorgange auf dem Fusse folgt eine langsame Theilung, resp. Halbierung der ganzen Kernkapsel und eine Centrierung des Protoplasmas der Amöbe um die beiden neu entstandenen Gebilde — ein Process, der nur wenige Stunden in Anspruch nimmt.

Nummehr beginnt sich erst die Cuticula (Grenzschiicht) des zweikernig gewordenen Amöbenkörpers einzuschnüren und langsam in der Weise zu theilen, dass auf jede der so entstehenden Hälften eins der oben beschriebenen Kerngebilde kommt. Dieser Vorgang braucht 12—24 Stunden Zeit zu seiner Vollendung. Dann aber sind, wie ich für *Amoeba verrucosa* feststellen konnte, zwei neue, vollständig dem ursprünglichen Mutterorganismus gleichgeartete (und gleichwertige) Tochterwesen vorhanden, die sich in nichts als in der Grösse von ersterem unterscheiden. Durch reichliche Nahrungsaufnahme wird aber dieser Grössenunterschied sehr bald ausgeglichen.

An diese merkwürdige Fortpflanzungsweise der Amöben und anderer einzelliger Organismen (Protozoen) haben sich in neuerer Zeit sehr interessante biologische Erörterungen geknüpft, und insbesondere war es Prof. A. Weismann, der darauf hinwies, dass den Amöben, wenn man die Sache richtig betrachte, eine factische materielle Unsterblichkeit zukomme, dass also das Individuum hier so alt sei, wie die ganze Species, woher auch letztere ihren Ursprung genommen habe. Das Mutterthier bringt im beschriebenen Falle der *Amoeba verrucosa* keine besonderen Keime (Eier oder dergl.) hervor, die sich erst nach und nach wieder zu jungen Amöben «entwickeln», wie dies bei höher organisierten Wesen geschieht, sondern die Amöbenmutter geht buchstäblich in den Tochterorganismen auf: sie lebt in ihnen fort, und letztere sind also eigentlich identisch mit der vorhergehenden Generation und von völlig gleichem Alter wie diese.

Der herkömmliche Begriff von Individualität lässt uns bei dieser merkwürdigen Fortpflanzungsweise vollständig im Stich. Factum ist, dass die in zwei Tochterorganismen zerspaltene Amöbe eigentlich noch ganz das nämliche Wesen ist, welches jetzt nur an zwei verschiedenen Stellen des Raumes existiert. Durch den Ort, den das eine Theilstück im Gegensatz zu dem andern einnimmt, erlangen beide die Bedeutung von Individuen. Dagegen ist keins vom andern zeitlich abgegrenzt. Alle gegenwärtig existierenden Amöben einer und derselben Art bilden eine einzige continuierliche Kette von lebendiger Substanz, und der Zeit nach sind sie alle gleich jung oder gleich alt. Vorgänger und Nachfolger können gar nicht voneinander unterschieden werden, weil es sich hier nur um Zertheilung eines ursprünglich schon vorhandenen Wesens handelt, nicht um Zeugung und

Entwicklung eines völlig neuen. Was aber nicht neu entsteht, kann auch nicht zugrunde gehen, nicht sterben, und so haben wir in den Amöben und anderen einzelligen Organismen in Wahrheit unsterbliche Geschöpfe vor uns. Natürlich ist mit dieser Bezeichnung jene Art der Unsterblichkeit, welche Gegenstand des religiösen Glaubens ist, nicht gemeint; sondern einfach das Gegentheil von Sterblichkeit, wogegen niemand etwas einzuwenden haben wird. Freilich ist es leicht, eine Amöbe mit einem Drucke auf das Deckglas zu zerquetschen oder durch Erhitzen des Wassers, in welchem sie sich befindet, zu vernichten: aber dann ist der Tod derselben durch äussere Umstände, sozusagen künstlich herbeigeführt worden, nicht mit Naturnothwendigkeit eingetreten, wie bei den höheren Organismen, wo Aufblühen, Welken und Hinsterben die nicht aufzuhaltenden Stadien des allgemeinen Entwicklungsganges sind.

Man muss sich diesen grossen Unterschied zwischen einzelligen und mehrzelligen Wesen (Protozoen und Metazoen) ganz klar machen, um nicht der Meinung zu sein, dass es sich bei der vorhergehenden Argumentation um eine blossе Sophisterei handle. Es sind hier viel zu wichtige Dinge im Spiel, als dass wir nicht ausdrücklich vor einem solchen Missverständnisse warnen möchten.

In der Fortpflanzungsweise durch einfache Theilung liegt der Schlüssel zu dem wichtigen Prozesse der Vererbung. Im Lichte der obigen Darlegung erscheinen nämlich die Keimzellen (Eier) der höheren Thiere als Träger desselben unsterblichen Protoplasmas, welches auch die Grundlage des Körpers der einzelligen Wesen ausmacht und welches allein die Continuität des Lebens und die Entwicklung der organischen Formen auseinander ermöglicht, weil es allein die Fähigkeit besitzt, zu leben, ohne sich abzunützen. Die menschlichen und thierischen Individuen sind nach dieser wissenschaftlich vollkommen berechtigten Auffassung nur hinfällige Sprossen aus der unsterblichen Wurzel, als welche der unvergängliche Keimstoff zu betrachten ist. Durch letzteren sind die aufeinander folgenden Generationen einer Species materiell in derselben Weise miteinander verknüpft, wie die Theilsprösslinge eines Amöbenorganismus unter sich, d. h. die vergangenen Generationen, die gegenwärtigen und die zukünftigen stellen im Grunde eine kontinuierliche Lebenskette dar, die sich durch unmittelbare Theilung ihrer Glieder verlängert, nicht durch Einschlebung von völlig neuen. Das, was wir für neue Glieder halten könnten (die Summe der räumlich begrenzten Individuen einer Folgegeneration, welche durch Entwicklung und Differenzierung aus den bezüglichen Keimanlagen hervorgeht), ist demnach etwas Secundäres, Hinfälliges und Vorübergehendes. Die eigentliche Trägerin der Vererbung ist und bleibt die nach Art der Amöben sich vermehrende Keimzelle, und nur weil mikroskopisch kleine Theilstücke von dieser direct von einer Generation auf die nächste übertragen werden, ist eine Vererbung von Eigenschaften der Eltern auf die Nachkommen begreiflich. Mit dem materiellen Substrat, von dem die Entwicklung der Individuen ihren Ausgang nimmt, vererbt sich auch der specielle Modus dieser Entwicklung, so dass die Aehnlichkeit zwischen dem Erzeuger und dem Erzeugten nunmehr auf diesem Wege begreiflicher erscheint.

So hat uns eine Betrachtung und Untersuchung jener unscheinbaren, verschwindend kleinen Wesen, die unsere Tümpel und Teiche in Masse bevölkern, Licht gebracht über eine der wichtigsten Fragen, die sich der denkende Menscheng Geist vorlegen kann, über ein Problem, an dem sich die Philosophie seit Jahrhunderten vergeblich abgemüht hat. Aber noch ist das letzte Wort in der Vererbungsfrage nicht gesprochen, und die vorstehend entwickelte Theorie stellt nur einen der Versuche dar, welche in neuerer Zeit gemacht worden sind, um das grosse Räthsel der Uebertragung körperlicher und geistiger Eigenschaften von einer Generation auf die andere zu lösen.

## Rundschau.

**Niederösterreich.** (Verminderung der Bezirksschulräthe. — Ehebewilligung für Unterlehrer.) Im Schosse des niederösterreichischen Landesschulrathes fanden Erhebungen zum Zwecke einer entsprechenden Verminderung der Bezirksschulräthe statt. — Der Landesschulrath hat an die Bezirks- und Ortsschulräthe, dann die Bürger- und Volksschulleitungen des Kronlandes einen Erlass gerichtet, welcher sich auf die Ertheilung der Ehebewilligung an Unterlehrer sowie auf den Versorgungsanspruch hinterbliebener Witwen und Waisen solcher Lehrpersonen bezieht. Darin wird eröffnet, dass die dem Unterlehrer (mit Lehrbefähigungszeugnis) zu ertheilende Bewilligung zur Verheleichung von demselben vor der Verheleichung zu erwirken ist, die nachträgliche Ertheilung der Genehmigung hiezu aber nicht zulässig erscheint. Demgemäss kann den hinterbliebenen Witwen und Waisen eines Unterlehrers der Anspruch auf die gesetzlichen Versorgungsgebühren (Pension oder Abfertigung, respective Erziehungsbeiträge) nur dann zuerkannt werden, wenn die Ehebewilligung — bei dem Bezirksschulrath — vor der Verheirathung erwirkt worden ist.

**Dalmatien.** (Streichung der Kosten für eine Schule.) Bei der Berathung des Voranschlags des Landesschulfonds wurde mit 28 gegen 5 Stimmen die Streichung der Gesamtkosten für die Schule zu Trau — kroatische und italienische Abtheilung — beschlossen, da die Zweitheilung einer Volksschule nach der Ansicht der Majorität im Gesetze nicht begründet sei. Der Regierungsvertreter in Schulangelegenheiten und Landes-Schulinspector trat dieser Ansicht nachdrücklichst entgegen. Ob mit Erfolg, verschweigt die Zeitung, der wir dies entnehmen.

## Aus Krain und der Nachbarschaft.

**Ernennungen.** Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat eine an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Linz erledigte Hauptlehrerstelle dem Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach Herrn Edward Samhaber verliehen. Unsere k. k. Lehrerbildungsanstalt verliert in dem Ernannnten eine ihrer gediegensten Lehrkräfte, unser Verein ein hochgeschätztes Mitglied seines Ausschusses. Die Aufsätze, die unser Blatt aus der Feder des Prof. Samhaber gebracht, erfreuten sich stets allgemeinen Beifalls. Wir dürfen hoffen, dass der nun freudig in die Hauptstadt seines Vaterlandes Wandernde unserem Vereinsorgane auch aus der Ferne das bisherige Wohlwollen zeigen und auch weiter zu unseren geschätztesten Mitarbeitern zählen werde. — Fräulein Paula Edle von Renzenberg, Industriallehrerin an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach, wurde vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht zur k. k. Uebungsschullehrerin an der genannten Anstalt ernannt.

**Veränderungen im Lehrstande.** Fräulein Desideria Lipold, zweite Lehrerin an der k. k. Werks-Volksschule in Idria, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt. Herr Johann Röthel (nicht «Math. Rothel», wie es irrthümlicherweise auf Seite 187 des laufenden Jahrganges unseres Fachblattes heisst) kommt als Lehrer nach Piregg.

**Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrathes.** Mit Benützung des mit dem Erlasse des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 26. Juni d. J. herabgelangten Entwurfes eines Landesgesetzes, mit welchem auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1888, R. G. Bl. Nr. 99, Bestimmungen über die Entlohnungen des Religionsunterrichtes an den öffentlichen Volksschulen getroffen werden, wurde unter Rücksichtnahme auf die besonderen Verhältnisse Krains der Gesetzentwurf für das hierländige Verwaltungsgebiet berathen und

die dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegende Fassung desselben angenommen. Recurse in Schulversäumnis-Straffällen, Remunerations- und Geldaushilfsgesuche wurden erledigt.

**Die Ausstellung an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt.\*** Die von uns am 10. Juli angekündete Ausstellung weiblicher Handarbeiten des Industrialurses, der beiden Jahrgänge der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, der Uebungsschülerinnen und des Kindergartenurses erfreute sich diesmal eines besonders zahlreichen Besuches und lieferte einen sprechenden Beweis von der Allseitigkeit und Emsigkeit, mit welcher an der Anstalt unterrichtet und gelernt worden ist. Die ausgestellten Arbeiten nahmen das Interesse der Besucher vollauf in Anspruch.

**Statistisches aus dem Schulbezirke Umgebung Laibachs.** Dieser Schulbezirk besitzt, wie im Verlaufe der letzten Bezirks-Lehrerconferenz mitgetheilt wurde, 27 ordentliche, 2 Nothschulen, 2 Excurrendoschulen und 1 Privatschule, von denen 16 einclassig, 8 zweiclassig, 1 dreiclassig und 2 vierclassig sind. Den Unterricht besorgten 36 Lehrer, 7 Lehrerinnen und 33 Katecheten. Schulpflichtige Kinder gab es in den Alltagsschulen 6315, in den Nothschulen 422; 617 Kinder aber blieben ohne triftigen Grund ohne Unterricht. Schulgärten gibt es 19, in denen 3010 Bäumchen veredelt und aus denen 391 veredelte Bäume abgegeben wurden.

**Lehrerconferenz für den Loitscher Schulbezirk.** Ueber den Verlauf dieser Conferenz wird Folgendes berichtet: Als das Lehrpersonale der k. k. Werksvolksschule in Idria in Erfahrung brachte, dass die Lehrerconferenz des Lehrpersonales des Loitscher Bezirkes heuer in Idria stattfinden werde, beschloss dasselbe, seinen Collegen einen freundlichen Empfang in der alten Bergstadt Idria zu bereiten. Nachdem der Herr k. k. Oberbergrath das k. k. Werkstheater in Idria und den Besuch der Grube und Hütte unentgeltlich den Lehrern zur Verfügung stellte, lud der k. k. Schuldirektor Herr Jakob Inglič alle seine Collegen und Colleginnen im Bezirke ein, sich bereits am Vortage der Conferenz, das ist 30. Juli, in Idria einzufinden. Dieser freundlichen Einladung wurde auch allseits Folge geleistet. Nachdem die im Laufe des 30. v. M. eingetroffenen Lehrpersonen nachmittags die Grube besichtigten, fand am Abende desselben Tages zu Ehren der Gäste eine sehr gut besuchte Dilettantenvorstellung im Werkstheater statt; nach der Vorstellung versammelten sich sämtliche Lehrer nebst einer grossen Anzahl Heimischer in der Bierhalle zum «schwarzen Adler» zu einer geselligen Zusammenkunft. Am nächsten Morgen um 9 Uhr begann im Turnsaale der k. k. Werksvolksschule die Conferenz. Der Herr k. k. Bezirksschulinspector Franz Gerkmann sprach sich über seine anlässlich der Inspection gemachten Wahrnehmungen sehr günstig aus. Für die nächste sechsjährige Functionsdauer wurden die Herren Director Inglič und Oberlehrer Pozenel in den Bezirksschulrath gewählt. Die Conferenz wurde mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser als Förderer der Schule geschlossen. Nach derselben versammelten sich sämtliche Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mahle in der mit Reisig und Fahnen festlich geschmückten Bierhalle beim «schwarzen Adler». Nach dem Mahle trennte sich die Gesellschaft in zwei Gruppen; die eine Gruppe fuhr in die Grube, die andere besichtigte die Hütte; die Herren k. k. Bergbeamten, an deren Spitze der Herr Oberbergrath selbst, machten in liebenswürdigster Weise die Führer. Nach der hochinteressanten Besichtigung fanden sich gegen 7 Uhr abends alle Theilnehmer im Garten des Genossenschaftsvorstandes ein, um bei den Klängen der k. k. Werksmusikkapelle einen Tag voller Anregungen zu beschliessen.

\* Zufällig verspätet.

**Jahresberichte.** Aus den hervorragenderen der krainischen Volksschul-Jahresberichte, die mit Schluss des Schuljahres 1887/88 zur Ausgabe gelangten, sei Folgendes erwähnt:

Der Jahresbericht der Volksschule in Neumarkt, in gutem Deutsch abgefasst, enthält die Chronik der Anstalt, die Namen der Lehrpersonen, die in Gebrauch gewesenen Lehrbücher, statistische Notizen (Zahl der Schulkinder, Geburtsort, Muttersprache, Alter, Fortgang, sittliches Betragen), einen Bibliotheksbericht, verschiedene Nachrichten über die gewerbliche Fortbildungsschule und die Unterrichtsertheilung und schliesslich die Rangordnung der Schulkinder und die Mittheilung darüber, dass das neue Schuljahr am 18. September eröffnet werden wird. Die Schule zählte 341 Schüler und Schülerinnen, die Schülerbibliothek 172 Bücher. Den Vorbereitungscurs der gewerblichen Fortbildungsschule besuchten 44, die beiden weiteren Curse 36 Lehrlinge.

Dem Jahresberichte der Knaben- und der Mädchenschule in Krainburg ist zu entnehmen, dass an diesen beiden Anstalten 418 Schulkinder (250 Knaben und 168 Mädchen) unterrichtet wurden. Die Chronik besagt unter anderem, dass im Verlaufe des Monats Mai Herr Oberlehrer Kuster mit den Schülern des landwirtschaftlichen Curses einen Ausflug zu belehrenden Zwecken unternahm — jedenfalls etwas recht Nachahmenswertes.

Der Jahresbericht der dreiclassigen Volksschule in Mannsburg bringt an leitender Stelle einen Aufsatz unter der Ueberschrift: «Auf den Ruinen des Mannsburger Schlosses.» Daran reihen sich die Schulchronik, eine statistische Uebersicht, die Namhaftmachung der Schulwohltäter und der Lehrkräfte und die Rangordnung der Schüler.

Die vierclassige Volksschule in Tschernembl zählte 367 Schulkinder. Die im Jahresberichte enthaltene Schulchronik ist recht umfangreich, da die im Verlaufe des Schuljahres stattgehabten Schulfestlichkeiten eingehend beschrieben werden. Am 18. Juni wurde in feierlicher Weise der Grundstein zur neuen fünfclassigen Volksschule gelegt.

Diesmal ist auch ein Jahresbericht der vierclassigen Volksschule in Dornegg erschienen. Derselbe beginnt mit der Wiedergabe des Stiftbriefes der Dornegger Schule, welchem die Anführung aller bisherigen Lehrkräfte der Anstalt folgt. Daran schliesst sich eine Uebersichtstabelle, die Namen der Lehrpersonen, die Schulchronik und das Verzeichnis der Schüler und Schülerinnen. Die Zahl der Schulpflichtigen betrug 290, jene der Schulbesuchenden 284.

**Vom Krainburger Untergymnasium.** Die Auflassung dieser Anstalt nimmt ihren Fortgang; demgemäss wird im kommenden Schuljahre nur noch die dritte und vierte Classe fortbestehen bleiben. Die hiedurch entbehrlich gewordenen zwei Lehrkräfte werden anderen Anstalten zugetheilt, und zwar wurde ein Professor an das Laibacher Gymnasium versetzt, während der Director vorläufig ebenfalls dem hiesigen Gymnasium zur Dienstleistung zugewiesen wurde. Die Leitung des Krainburger Gymnasiums übernimmt Herr Professor Pirker. Wie man gleichzeitig hört, ist die Errichtung eines zweiten Gymnasiums in Laibach in Aussicht genommen.

**Ein Erkenntnis.** Vom k. k. Bezirksschulrathe Adelsberg wird der unbekannt wo abwesende Lehrer Herr Franz Kalin von Podkraj verständigt, es habe ihn der hohe k. k. Landesschulrath für Krain laut Erlasses vom 14. Juli, Z. 1215, weil er seinen Dienstort eigenmächtig verlassen und der an ihn ergangenen, im Amtsblatte veröffentlichten, mit der Androhung des eventuellen Dienstverlustes verbundenen Aufforderung dieses Bezirksschulrathes vom 11. Mai 1888, Z. 570, auf seinen Dienstposten zurückzukehren und sich über seine eigenmächtige Entfernung beim k. k. Bezirksschulrathe zu rechtfertigen, keine Folge geleistet hat, in Gemässheit der diesfälligen gesetzlichen

Bestimmungen aus dem Schuldienste entlassen und seiner Bezüge als Volksschullehrer in Podkraj verlustig erklärt.

**Lehrcurs für Obstbau in Stauden.** An der landwirtschaftlichen Landesanstalt in Stauden bei Rudolfswert fand in der Zeit vom 6. bis 25. August ein theoretisch-praktischer Lehrcurs für Obstbau und andere landwirtschaftliche Fächer statt. Den Lehrern, welche daran theilnahmen, wurde unentgeltliche Kost und Wohnung und Vergütung der Reisekosten zugesagt. Wir müssen übrigens fragen: Was kann im Verlaufe von 20 Tagen aus den verschiedenen landwirtschaftlichen Fächern wohl geleistet werden?

**Am landwirtschaftlichen Course in Stauden** bei Rudolfswert nehmen folgende Herren Lehrer theil: Jos. Janovsky (Weixelburg), Karl Kristof (Hönigstein), Ant. Požar (Ratschach), Joh. Rodič (St. Georgen unterm Kumberg), Joh. Levec (Nassenfuss), Val. Zaverl (Maichau), Paul Schilz (Dragatusch), Mich. Verbič (Soderschitz), Joh. Ferlan (Salilog), Franz Lusner (Hülben), Vinc. Kmet (St. Lorenz), Ant. Cirman (Pölland), Jak. Žebre (Planina), Ludwig Stiasny (Stein) und Jak. Pretnar (Mitterdorf i. d. Wochein).

**Landesstipendien.** An der Landes-Obst-, Wein- und Ackerbauschule in Stauden bei Rudolfswert sind bis 20. September 1888 fünf Landesstipendien für Söhne von Landwirten und Weinbauern aus Krain zu vergeben. Bewerber um dieselben müssen gesund, kräftiger Constitution und wenigstens 16 Jahre alt sein. Schüler mit Landesstipendien erhalten in der Anstalt unentgeltlich Kost, Wohnung und Unterricht, die Bekleidung müssen sie sich jedoch selbst beistellen. Nähere Auskünfte können bei der Leitung der Schule erhoben werden.

### Unmittelbare Berichte.

**Adelsberg.** Am 4. Juli l. J. versammelte sich die diesbezirkige Lehrerschaft im Schulgebäude zu Senosetsch zur heurigen Conferenz. Der Vorsitzende Herr J. Thuma eröffnete dieselbe mit einer kurzen, freundlichen Ansprache und begrüßte die als Gäste erschienenen Herren. Nachdem Herr Zarnik zum Vorsitzenden-Stellvertreter ernannt und Herr Kaučič und Frl. Perušek zu Schriftführern gewählt worden waren, folgte der Inspectionsbericht. Aus demselben war zu entnehmen, dass die dienstliche und ausserdienstliche Haltung der Lehrerschaft im allgemeinen eine zufriedenstellende war; auch liess es der Herr Inspector an Belehrung nicht fehlen. Als nächsten Punkt der Tagesordnung führte Herr Jelenc den metrischen Scheibchen-Rechenapparat vor. Der Berichterstatter behauptete, dass dieser Apparat den russischen in allem übertreffe. Nicht alle Conferenzmitglieder waren dieser Anschauung, und Herr Lavrenčič betonte, dass bei der jetzt geltenden Methode (Močnik) die russische anwendbarer sei. Die Conferenz beschloss, dass nebst dem russischen auch der vorgezeigte Apparat in den Schulen unseres Bezirkes gebraucht werden könne. Das nächste Referat lautete: «Die schlechte materielle Stellung des Lehrers beeinträchtigt den Unterricht in der Schule und verkürzt demselben die so nothwendige Autorität beim Volke.» Der Berichterstatter (Herr Dimnik) löste seine Aufgabe recht gut und beantragte zum Schlusse, man möge wieder an den hohen Landtag die Bitte um Aufbesserung unserer Bezüge richten. (Selbstverständlich angenommen.) Der anwesend gewesene Landtagsabgeordnete unseres Bezirkes ergriff nun das Wort und sagte, die Herren Lehrer mögen nicht meinen, die Landtagsabgeordneten wären von der schlechten materiellen Stellung der Lehrer nicht überzeugt; sie möchten gerne (?) helfen, aber können nicht, denn die Finanzlage des Landes sei keine besonders günstige. Auch heuer wird der Landessäckel stark hergenommen werden, daher wenig Hoffnung auf Erfüllung unserer Wünsche vorhanden sei. Schliesslich empfahl der Redner, wir sollen uns nach den Worten der Bibel: «Klopfet so lange, bis man euch

öffnet,» halten, und erklärte sich bereit, unser Gesuch im Landtage zu überreichen. — Ueber das Thema «Rede des Lehrers anlässlich des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät nebst einem Entwurfe des Programms dieser Feier» lieferte die hiesige Lehrerin Frl. P. eine Arbeit. Nun folgten die Berichte der Bibliotheks-Commissionen und die üblichen Wahlen. Bei letzteren wurden die bisherigen Vertreter wiedergewählt. Die Conferenz wurde mit einem dreifachen «Slava» auf Se. Majestät und mit der Absingung der Volkshymne geschlossen.

**Umgebung von Töplitz in Unterkrain.** In den meisten Fällen erblicken die Herren Vorsitzenden der Volksschulräthe in ihrem Amte nur Lasten. Mit den Ehrenstellen verbindet sich nicht immer auch Liebe und Hingebung zur Volksbildung. Ein schönes Beispiel mögen sich solche Herrn an Töplitz nehmen. Der Obmann des dortigen Ortsschulrathes hat es im Vereine mit anderen Schulfreunden dahin gebracht, dass die Töplitzer einclassige Volksschule in eine dreiclassige erweitert und ein neues, entsprechendes Schulgebäude aufgeführt wurde, welches eine wahre Zierde für Töplitz und ganz Krain ist. Recht oft sah man den Herrn Ortsschulraths-Obmann schon in den frühesten Morgenstunden mit ganzer Hingebung den Bau und sein Fortschreiten beaufsichtigen. Ehre, dem Ehre gebürt!

**Aus dem Gottscheer Gebiete.** (Ein Schulfest.) Es war ein herrlicher Tag, der 9. August! Lange schon freuten sich die Kinder der drei Schulen Lichtenbach, Nesselthal und Reichenau darauf. Sie feierten nämlich an diesem Tage ein Fest, das ihnen gewiss bis ins späteste Alter in Erinnerung bleiben wird. Zum Versammlungsorte wurde das prächtig gelegene Altfriesach erwählt, das in ziemlich gleicher Entfernung von den drei genannten Schulen gelegen ist. Schon um 6 Uhr morgens fanden sich die Kinder in den Schulzimmern ein und begaben sich in Begleitung der Lehrer und mehrerer Kinderfreunde nach dem drei Viertelstunden entfernten Orte. Um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde in der dortigen Kirche vom Herrn Pfarrer von Nesselthal, der zugleich Vorsitzender des Ortsschulrathes in Nesselthal ist, die heilige Messe gelesen, während welcher der Gesang, an dem sich die ganze Schuljugend betheiligte, ein recht ergreifender war. In der Kirche wurde vom Herrn Pfarrer, der sich um das Zustandekommen des Schulfestes sehr angenommen hatte und der dadurch seine Schulfreundlichkeit an den Tag legte, auch eine lehrreiche Ansprache an die Schulkinder gehalten, wobei auch Sr. Majestät unseres Kaisers und seiner 40jährigen Regierung mit warmen Worten gedacht wurde. — Nach Beendigung des Gottesdienstes und Absingung der Kaiser-Hymne begab sich die Schuljugend auf den sehr schönen, geräumigen Kirchplatz, wo sie den ganzen Vormittag verweilte. Hier wechselten Gesänge mit Turnspielen und hier wurden die 210 Kinder mit Brot, gebratenem Fleisch, Obst und Getränken bewirtet. Edle Gönner und Schulfreunde hatten durch Vermittlung der Lehrer und des Herrn Pfarrers, die insgesamt auch ihr Scherflein beisteuerten, eine hübsche Summe gespendet, die es ermöglichte, die so grosse Kinderzahl zu bewirten. Zum Schlusse wurde bei Wiederholung der Volkshymne ein dreimaliges kräftiges «Hoch!» auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht, und die Schulkinder traten nun jubelnd den Heimweg an.

## Mannigfaltiges.

**Die Hauptversammlung des deutsch-österreich. Lehrerbundes** in Graz nahm einen glänzenden Verlauf. Gegen die Schulanträge Liechtensteins und seiner Parteigänger wurde unter sachgemässer, überzeugender Begründung entschieden Stellung genommen. Wie sehr die einzelnen Redner ins Schwarze trafen, beweisen die wuthschnaubenden Artikel der fortschrittsfeindlichen Blätter, die in der Besudelung des Lehrerstandes,

beziehungsweise des deutsch-österreichischen Lehrerbundes das Unglaublichste leisteten. Das möge sich die österreichische Lehrerschaft wohl merken! Wir kommen auf diese Versammlung demnächst noch eingehender zurück.

**Ein Erlass über archäologische Funde.** Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat an die Landesschulbehörden einen Erlass zur Belehrung der Ortsschulräthe und Volksschullehrer dahin gehend gerichtet, dass archäologische Funde allerdings provisorisch in der Lehrmittelsammlung aufbewahrt werden können, dass hievon jedoch ehestens das zuständige Organ der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale (Conservator oder Correspondent) in Kenntniss zu setzen und der Fund in angemessener Zeit an das nächstbetheiligte Museum, welches wohl in der Regel jenes der Landeshauptstadt sein wird, abzugeben ist. Ausgrabungen zu archäologischen Zwecken können nur nach vorhergegangener Verständigung des genannten Organes der Centralcommission und nach dessen Weisungen vorgenommen werden.

**Umarbeitung der Lesebücher.** Ueber Veranlassung des k. k. Unterrichtsministeriums findet gegenwärtig durch eine specielle Commission eine gründliche Umarbeitung der vom Staatsschulbücherverlage herausgegebenen Lesebücher für die österreichischen Volks- und Bürgerschulen statt.

**Getrennter Unterricht.** Das k. k. Unterrichtsministerium hat dem Landesschulrath von Böhmen nahegelegt, dafür zu sorgen, dass, wo immer möglich, wenigstens von der fünften Classe der Volksschule an die beiden Geschlechter getrennten Unterricht erhalten und dass für die Mädchen-Abtheilung eine weibliche Lehrkraft bestellt werde, weil dies aus pädagogisch-didaktischen Gründen gerechtfertigt erscheine.

**Der Liechtenstein'sche Schulantrag** bildet, wie wir in unserem Amtsblatte lesen, auch während der Sommerpause des Reichsrathes den Gegenstand eifriger Verhandlungen. Der Antragsteller weilte im Vereine mit Gesinnungsgenossen zu diesem Ende in Wien. Das Amtsblatt bemerkt: «Man kann kaum fehlgehen, wenn man annimmt, dass die clericale Partei jetzt schon energische Schritte plant, um ihrem Schulantrage für die Herbst-Session des Reichsrathes die erste Lesung zu sichern.»

**Religionsunterricht an Oberrealschulen.** Aus guter Quelle verlautet, das Unterrichtsministerium wolle den Religionsunterricht an den Oberrealschulen Niederösterreichs, welcher durch Landesgesetze abgeschafft wurde, wieder einführen.

## Bücher- und Zeitungsschau.

**Die Grundlehren der Schulorganisation** nach den Forderungen der pädagogischen Wissenschaft und der Erfahrung, für Lehrer, Schulbeamte, Schulcommissionen und Schulfreunde. Gekrönte Preisschrift von Dr. Gustav Fröhlich. Zweite Ausgabe, Wien, Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. Preis 50 kr. — Eine Schrift, welche volle Würdigung verdient! Sie sucht die Aufgabe, die besten und zweckmässigsten inneren und äusseren Einrichtungen der Schulanstalten zu finden, dadurch zu lösen, dass sie vorerst aus der wissenschaftlichen Pädagogik sichere Grundsätze aufstellt, dann Grundregeln aus der Erfahrung gewinnt und darnach aus den so erhaltenen Grundlagen zum Auf- und Ausbaue der Schulen die nöthigen Consequenzen zieht. «Wir wollen,» schreibt der Verfasser, «solche Schulen organisieren, denen es um die Bildung des ganzen inneren menschlichen Lebens, um Entwicklung einer Persönlichkeit zu thun ist, Schulen, welche durch Unterricht nicht nur Intelligenz, sondern auch höhere Interessen und durch diese ein edles Wollen erzeugen, welche mithin im Unterrichte einen psychologischen Gang einschlagen, genug, einen erziehenden Unterricht ertheilen wollen und deren Zucht und Schulleben so gestaltet werden sollen, dass auch durch sie ein zartes und sinniges Gemüth und ein sittlich-religiöser Charakter angebaut und gepflegt werden.» Nachdem der Begriff «Schulorganisation» abgewogen und festgestellt worden, folgen die Hauptgrundsätze zur Lehre von der gesammten Schuleinrichtung und das, was sich daraus ergibt. Dabei wird besonders betont, dass für unfangreichere Schulanstalten das Achtclassensystem als Norm zu betrachten ist und dass diesem an pädagogischem Werte das Sechsclassen- und diesem wieder das Vierclassensystem am nächsten stehen. Von der einclassigen Schule dagegen wird gesagt, dass selbe zu einer gänzlich abnormen Schulgattung gehöre. Alle Darlegungen tragen die Kraft der Ueberzeugung in sich und zeichnen sich durch

Klarheit und Deutlichkeit aus. — Im letzten Abschnitte ist von der Literatur über die Schulorganisation die Rede, wobei besonders Dörpfeld zu Worte kommt, welcher lebhaft darüber Klage führt, dass kein Zweig der Pädagogik so sehr im argen liege, wie die Lehre von der Schuleinrichtung. Lehrer werden an der Schrift ihr Gefallen und Schulbeamte in derselben einen guten Wegweiser und Rathgeber finden. —a.

Im gleichen Verlage (A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien) sind noch erschienen:

**Die Arbeitslehrerin und ihr Pflichtenkreis.** Kurzer Abriss des Wichtigsten aus der Schulpädagogik und der Unterrichtslehre in besonderer Beziehung auf den Handarbeits-Unterricht. Mit einem Anhang. Von Gabriele Hillardt, Arbeitslehrerin an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Wien. Preis 1 fl.

**G. Hillardts Heft zum Schnittzeichnen.** Eines mit Punkten, ein zweites ohne Punkte. Preis je 16 kr.

**Conservierung der Lehrmittel.** Handbuch für Custoden der Lehrmittel-Sammlungen. Von Jul. J. Hofer, Bürgerschullehrer in Wien. Preis 40 kr.

**Tabellen zur Bestimmung einheimischer Pflanzen.** Für Anfänger, insbesondere für den Gebrauch beim Unterrichte, zusammengestellt von Dr. Ant. Schwaighofer. Zweite Auflage. Preis 50 kr.

**Das Turnen in der Volks- und Bürgerschule** für Knaben und Mädchen sowie in den Unterclassen der Mittelschulen. Bearbeitet von Wilh. Buley und Karl Vogt. 1. Theil: Das Turnen in den ersten fünf Schuljahren der Volksschule. Mit 68 Figuren. Zweite Auflage. Preis 70 kr.

**Handbuch für Vorturner,** umfassend Uebungsfolgen für das Gerätheturnen in Turnvereinen und in den oberen Classen der Mittelschulen, in vier aufsteigenden Stufen bearbeitet von Wilh. Buley und Karl Vogt. 1. Heft. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 30 kr.

**Papp- und feinere Holzarbeiten** im Handfertigkeit-Unterrichte. Von Dr. Theod. Gelbe, Realschul-Director. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1 fl. 20 kr.

**Der Schwalben Heimkehr.** Ein Singspiel für die Jugend. Dichtung und Musik von Franz Krinninger. (Op. 35.) Verlag gleichfalls von A. Pichlers Witwe & Sohn. (In schöner Ausstattung zum Preise von 1 fl. 50 kr. zu haben.)

**Ueber gelöste und ungelöste Probleme der Naturforschung.** Gemeinverständliche wissenschaftliche Abhandlungen von Dr. Otto Zacharias. Leipzig. Denicke's Verlag. — Die höchst fesselnde Schrift redet im ersten und zweiten Abschnitte auf Grund der Darlegungen eines A. Braun, R. Leuckart, Fr. Leydig, Du Bois-Reymond, J. Henle, H. Huxley, J. Tyndall und Aug. Weismann der causalen Forschungsmethode das Wort und sucht die Monisten — den Monismus — *ad absurdum* zu führen. Im dritten Abschnitte ist in umfassender Weise von einem räthselhaften Organ im menschlichen Gehirn (der Zirbeldrüse) die Rede. Nicht minder interessant sind die nächsten Abhandlungen («Ueber geographische Verbreitung und passive Wanderung thierischer Organismen» u. s. w.), und um unseren Lesern nur einigen Einblick in dieses denkanregende Werk zu gewähren, greifen wir einen Aufsatz heraus («Organismen ohne Organe») und bringen ihn weiter vorne dem vollen Wortlaute nach. —a.

## Erledigte Lehrstellen.

**Krain.** (Sieh die amtlichen Ausschreibungen in der heutigen Nummer; ausserdem:) Zweite Lehrstellen in **Flödnig**, in **Trata** und in **St. Georgen** (Gehalt je 400 fl. und Wohnzimmer), vierte Lehrstelle in **Bischoflack** (Gehalt 400 fl.), Lehrstelle in **Zarz**, **Trstenik** und **Terboje** (Gehalt je 400 fl., Leitungszulage und Wohnung); beim k. k. Bezirksschulrath in **Krainburg** bis 30. August. (Die Stellen in Bischoflack, Trstenik und Trata sind definitiv, die übrigen definitiv oder provisorisch zu besetzen.) — Lehrer-, zugleich Leiterstelle an der einclassigen Volksschule in **Preloka**, Gehalt 450 fl., Functionszulage 30 fl. und Naturalquartier. Gesuche bis 20. September 1888 an den k. k. Bezirksschulrath Tschernembl.

**Steiermark.** Lehrstelle in **Frohnleiten**; bis 8. September. — Stelle einer Unterlehrerin in **Judenburg**; bis Ende August. — Stelle einer Unterlehrerin in **Fehring**; bis Ende August. — Unterlehrerstelle an der fünfclassigen Schule in **St. Veit** bei Graz (dritte Gehaltsclasse); bis 9. September. — Unterlehrerstelle an der dreiclassigen Schule in **Stallhofen** (Bezirk Voitsberg), vierte Gehaltsclasse; bis 9. September. — Oberlehrerstelle an der zweiclassigen Schule in **Eisbach-Rein** (Bezirk Umgebung Graz), vierte Gehaltsclasse; bis 10. September. — Oberlehrerstelle in **St. Gallen**; bis 10. September. (Die Gesuche um die in Steiermark ausgeschriebenen Lehrstellen sind an die betreffenden Ortsschulräthe zu richten.)

## Briefkasten.

Nach Adelsberg: Danke für die Mittheilung. Ich werde um die angegebene Zeit noch nicht in Laibach sein. Ich wünsche der Versammlung den besten Verlauf. — Herrn W—ch: Erhalten. Kommt demnächst zum Abdrucke.

## Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der k. k. Werks-Volksschule in **Idria** ist die Stelle der zweiten Lehrerin mit dem Gehalte jährlicher 450 fl. und der Activitätszulage von jährlichen 90 fl., eventuell im Vorrückungsfalle die dritte und vierte Lehrerstelle mit dem Gehalte von 400 fl., der Activitätszulage von 80 fl., dann den für die Lehrerinnenstellen systemisirten sechs Quinquennalzulagen à 40 fl. jährlich, vom Tage der ersten definitiven Anstellung als Lehrerin an gerechnet, zu besetzen.

Bewerberinnen um diese Stellen haben ihre vorschriftsmässig instruierten Gesuche unter Nachweis der erlangten Ausbildung und Lehrbefähigung für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, der bisherigen Dienstleistung etc. **bis 3. September 1888** im vorgeschriebenen Dienstwege bei der gefertigten k. k. Bergdirection einzubringen.

Bewerberinnen, welche noch nicht definitiv angestellt sind, werden probeweise auf ein Jahr, eventuell bis zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung angestellt.

K. k. Bergdirection Idria, 3. August 1888.

Im Schulbezirke **Adelsberg** werden nachstehende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

- 1.) die Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule in **Suhorje** mit dem Gehalte von 450 fl., der Functionszulage von 30 fl. dazu Naturalwohnung;
- 2.) die Lehrstelle an der Parallelclassen der vierclassigen Volksschule in **Adelsberg** mit dem Gehalte von 400 fl.;
- 3.) die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in **Slavina** mit dem Gehalte von 450 fl. und Naturalwohnung;
- 4.) die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in **Hrenovice** mit dem Gehalte von 400 fl. und Naturalwohnung;
- 5.) die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in **Vrem** mit dem Gehalte von 400 fl.

Nach Wunsch der Schulgemeinde Vrem soll bei der Verleihung der letzteren Stelle auf des Orgelspielers kundige Lehrpersonen zunächst Rücksicht genommen werden.

Die gehörig instruierten Gesuche um die bezeichneten Lehrstellen sind im vorgeschriebenen Wege **bis zum 4. September 1888** hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirksschulrath Adelsberg, den 22. August 1888.

Zur Vertheilung an die Schuljugend bei den aus Anlass des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers stattfindenden Festlichkeiten empfehlen wir die mit einem in Farbendruck ausgeführten Porträt unseres Kaisers und 17 Holzschnitten ausgestattete, in unserem Verlage erschienene Festschrift

# Naš cesar

(1848—1888).

## Spomeniški spis za slovensko mladino

priređil učitelj.

Diese Festschrift, welche von den hohen k. k. Landesschulrathen der Provinzen Kärnten, Krain, Küstenland und Steiermark den Schulbehörden zum Ankaufe bestens empfohlen wurde, eignet sich sowohl ihres patriotischen Inhaltes als auch ihrer reichen Ausstattung wegen zu einem bleibenden Andenken an das heuer stattfindende Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät unseres Kaisers Franz Josef I.

Preis der Broschüre **18 kr.** Bei Abnahme von 100 und mehr Exemplaren treten erhebliche Preisermässigungen ein. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.